

2. Sonntag der Osterzeit Lesejahr C

Evangelium: Joh 20,19-31

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Das Johannesevangelium versammelt im 20. Kapitel verschiedene österliche Erzählungen. Nach der Würdigung von Maria von Magdala als Erster, die eine Begegnung mit dem Auferstandenen hatte, erfolgt nun erst die Erscheinung Jesu vor den Jüngern, die verschiedene Motive erzählerisch zur Sprache bringt.

Abgehoben davon und mit einem besonderen Akzent versehen ist der Schlusskommentar des Evangelisten, der die gesamte Bedeutung seiner Evangelienschrift für die damaligen und heutigen Leser/innen hervorhebt.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Textbegrenzung des heutigen Evangeliums umfasst drei klare Abschnitte: 20,19-23.24-29.30-31. Das Tagesevangelium enthält sie in voller Länge.

Die Erzählung beginnt mit einer markanten und schon formelhaften Zeitangabe „Erster Tag der Woche“ und erwähnt die Begegnung des Auferstandenen mit den Seinen und deren Bevollmächtigung zur Sündenvergebung kraft des Anhauchens des Geistes.

Der zweite Abschnitt betont zunächst die Abwesenheit des Thomas bei dieser Erstbegegnung und dann dessen Glaubensbedingungen. Die Fortführung des Geschehens wird zwar durch einen Zeitablauf von „acht Tagen“ verschoben (V. 26), hängt aber inhaltlich mit dem zuvor Erzählten engstens zusammen.

Von anderer literarischer Art ist dann das abschließende und zusammenfassende Wort des Evangelisten, das den Schlusspunkt des gesamten Evangeliums ausmacht.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

- 19 Am Abend dieses **ersten** Tages der Woche,
als die Jünger aus Furcht vor den Juden
bei **verschlossenen** Türen **beisammen** waren,
kam Jesus,
trat in ihre **Mitte**
und sagte zu ihnen: **Friede** sei mit euch!
- 20 Nach diesen Worten
zeigte er ihnen seine **Hände** und seine **Seite**.
Da **freuten** sich die Jünger, als sie den **Herrn** sahen.

- 21 Jesus sagte noch einmal zu ihnen: **Friede** sei mit euch!
Wie mich der **Vater** gesandt hat,
so sende ich **euch**.
- 22 Nachdem er das gesagt hatte,
hauchte er sie an
und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen **Geist**!
- 23 Denen ihr die Sünden **erlasst**,
denen **sind** sie erlassen;
denen ihr sie **behaltet**,
sind sie behalten.
- 24 **Thomas**, der Didymus genannt wurde, einer der **Zwölf**,
war **nicht** bei ihnen, als Jesus kam.
- 25 Die anderen Jünger sagten zu ihm:
Wir haben den **Herrn** gesehen.

Didymus
Bedeutung: Zwilling

Er entgegnete ihnen:

Wenn ich **nicht** das Mal der Nägel an seinen **Händen** sehe
und wenn ich meinen Finger **nicht** in das Mal der **Nägel**
und meine Hand nicht in seine **Seite** lege,
glaube ich **nicht**.

- 26 Acht Tage darauf waren seine Jünger **wieder** drinnen versammelt
und Thomas war **dabei**.

Da kam Jesus bei verschlossenen Türen,
trat in ihre **Mitte**
und sagte: **Friede** sei mit euch!

- 27 Dann sagte er zu Thomas:
Streck deinen Finger **hierher** aus
und sieh meine **Hände**!
Streck deine **Hand** aus und leg sie in meine **Seite**
und sei nicht **ungläubig**, sondern **gläubig**!
- 28 Thomas antwortete und sagte zu ihm:
Mein **Herr** und mein **Gott**!
- 29 Jesus sagte zu ihm:
Weil du mich **gesehen** hast, glaubst du.
Selig sind, die **nicht** sehen und **doch** glauben.
- 30 Noch viele **andere** Zeichen
hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan,
die in diesem Buch **nicht** aufgeschrieben sind.

- 31 **Diese aber sind aufgeschrieben,**
damit **ihr** glaubt, dass Jesus der **Christus** ist,
der Sohn **Gottes**,
und damit ihr durch den **Glauben**
Leben habt in **seinem** Namen.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der erste Abschnitt der Perikope (V. 19-23) bietet erzählend die Begegnung des Auferstandenen mit den Jüngern. Der Kontrast zwischen den furchtsamen Jüngern und ihrer Verslossenheit und dem überraschenden Eintreten Jesu sollte stimmlich abgesetzt werden. Besonders hervorzuheben ist der Friedensgruß Jesu. Die wiederholte Grußformel betont die Friedenszusage. Auf der weiteren Rede Jesu zum Geistempfang liegt ein besonderer inhaltlicher Akzent. Dies sollte mit kräftiger Stimme wiedergegeben werden.

Im zweiten Abschnitt der Perikope (V. 24-29) besteht zunächst eine Dramatik zwischen dem Ruf der Jünger an Thomas und dessen forschender Aussage des Nichtglaubens. Die Absetzung sollte jeweils mit erhobener Stimme zum Ausdruck gebracht werden.

Der Fortgang der Erzählung verläuft zunächst in ruhiger Stimmlage (V. 26) und spitzt sich dann auf die Begegnung Jesu mit Thomas zu. Die Aufforderung Jesu zur Berührung erfährt ihre Steigerung in der Gegenübersetzung von „nicht ungläubig – sondern gläubig“. Darauf soll auch die Stimmführung hinlaufen. Besondere stimmliche Betonung erfordert natürlich das spontane Glaubensbekenntnis des Thomas.

Das Abschlusswort Jesu richtet sich zunächst an Thomas mit etwas verhaltenerer Stimmlage als die allgemeine Seligpreisung, die allen gilt. Dies sollte durch einen Moment der Pause hervorgehoben werden.

Die zusammenfassende Bemerkung des Evangelisten kann stimmlich in V. 30 etwas zurückgenommen vorgelesen werden und mit V. 31 als betontem Zuruf an die Hörer/innen des Evangeliums enden.

d. Besondere Vorleseform

Es legen sich wegen der Dramatik zwei mögliche Vorleseformen für die gesamte Perikope nahe:

- Eine erste nimmt die unterschiedlichen Abschnitte auf und weist sie verschiedenen Vorlesenden zu. Dabei sollte der zweite Abschnitt geteilt werden in die Verse 24-25 und 26-29 und jeweils von zwei Sprecher/innen vorgetragen werden.
- Eine Variante dazu bietet die der Dramatik der Erzählabschnitte entsprechende Vortragsweise. Eine Person fungiert als ErzählerIn. Die jeweiligen wörtlichen Reden (die Jesusstimme und die des Thomas) werden von anderen Personen gelesen.

3. Textauslegung

Die Erzählabsicht der drei Erzählabschnitte liegt im Erweis des Osterglaubens auf Grund von Begegnungen mit dem Auferstandenen und dem daraus resultierenden Glaubenszeugnis der Zeugen. Dieses Zeugnis wirkt durch die Zeiten weiter in Form des abgefassten Evangelien-

buches. Dies wird im Text durch die erzählenden Abschnitte V. 19-23 und 24-29 sowie durch die bedeutsame Abschlussbemerkung des Evangelisten (V. 30-31) erreicht.

Mit anderen Worten: Der Glaube der Ostererfahrenen und ihre Botschaft werden glaubwürdig für nachfolgende Generationen durch die Begegnung mit dem Auferstandenen selbst. ER ist der letztgültige Grund und Garant des österlichen Glaubens. Es ist also nicht das leere Grab oder die alleinige formale Auferstehungsbotschaft!

Im gesamten Text sind freilich auch noch einige Nebenmotive enthalten: Das Hindurchtreten Jesu durch verschlossene Türen zeigt die bereits himmlische bzw. verherrlichte Seinsweise des Auferstandenen (anders als bei Lazarus in Joh 11).

Die Figur des Thomas dient als Identitätsangebot für nachösterlich Fragende und Suchende, wie sie zum Glauben kommen können, weil sie nicht mehr zur ersten Generation der erfahrenen Glaubenden gehören. An sie richtet sich die Seligpreisung Jesu (V. 29b). In Joh 13,17 bei der Fußwaschung werden die Jünger seliggepriesen, wenn sie die Liebestat Jesu aneinander tun. Das Berührungsangebot Jesu an Thomas wird nicht mehr ausgeführt, weil es nicht um handgreifliche Beweise geht. Dafür kommt aber aus seinem Mund ein Spitzenbekenntnis: Jesus ist sein „Herr“ und „Gott“. Darin ist auch eine persönliche Beziehung enthalten: „mein“. Vielleicht richtet sich dieses Bekenntnis auch machtkritisch gegen die Selbstverherrlichung römischer Kaiser (Domitian ließ sich anreden als „Unser Herr und Gott“).

Das Zeigen der Hände und Seite Jesu spielt auf die Wundmale des Gekreuzigten an und erweist ihn als dieselbe Person: den, der wirklich am Kreuz gestorben ist. Zudem erinnert die Seite Jesu an das herausgeflossene Blut und Wasser, die für die Heilsbedeutsamkeit Jesu stehen mögen.

Die Fortsetzung der Sendung Jesu erfolgt durch den Zuspruch Jesu und die bevollmächtigende Anhauchung mit Heiligem Geist zum Sündennachlass. Dabei geht es nicht um die spätere Bußpraxis der Kirche, sondern zunächst grundsätzlich um den Befreiungsvorgang aus der „Macht der Finsternis“, des Todes, des bestehenden Neins u. ä. Im Rahmen von diesem universalen Versöhnungsangebot Jesu darf die Verweigerung der Vergebung nicht willkürlich geschehen. Vielmehr ist der Satz, „Denen ihr die Sünden behaltet, denen sind sie behalten.“ als eindruckliche Mahnung zu verstehen: Tut das nicht, lasst Menschen, denen ihr vergeben könnt, nicht in ihrem Unheil verharren.

In V. 30 wird letztmalig das typisch johanneische Wort „Zeichen“ verwendet. Der Evangelist bezeichnet damit die Machttaten Jesu. Offensichtlich lag ihm eine schriftliche Quelle vor, in der verschiedene Zeichen-Handlungen Jesu gesammelt waren (sog. Sämeiaquelle), aus der er sieben auswählt (bis hin zur Steigerung der Auferweckung des toten Lazarus). Sie sind wie transparente Fenster für die überirdische Wirklichkeit Jesu und wollen zum Glauben an ihn und seine Heilssendung von Gott her führen. Mit dem vom Evangelisten verfassten Buch, dem Johannesevangelium, bekommt die glaubende Gemeinde („damit ihr glaubt“, V. 31) einen unerlässlichen Schatz zur Vergewisserung ihres Glaubens an diesen Jesus Christus, den Sohn Gottes, und seine Lebensbedeutung für sie.

Pfr. Dr. H.-Konrad Harmansa